

Uraniden.

175. *Coronidia* (*Coronis*) *Japet* Blanch. Cuv. Règne Anim.
Ins. Taf. 145 Fig. 3. Ein Exemplar.

Geometriden.

176. *Panthera* (*Pantherodes*) *pardalaria* Hübn. Zutr. 335,
336. Einige Exemplare.

177. *Rumia inquietaria* Maass. Stüb. Reisen pag. 155
Taf. VII Fig. 23. Ein Exemplar.

178. *Heterusia* (*Scordylia*) *quadruplicaria* Hübn. Zutr.
603, 604. Mehrere Exemplare.

Elberfeld, Anfang Februar 1895.

Schmetterlinge aus Süd-Shan-tung

von

Direktor Dr. **A. Seitz**, Frankfurt a. M.

Was mir heute Veranlassung zu nachstehenden Zeilen giebt, ist eine kleine Collection von Lepidopteren, die der Missionar Herr Dr. Klapheck, S. J., mit dem ich seinerzeit in Hongkong sammelte, mir gütigst übersandte. So geringen Werth die Publikation einer an Arten nicht reichen Collection auch sonst haben mag, so glaube ich für diese kleine Arbeit doch darum einiges Interesse beanspruchen zu dürfen, weil sie ein geographisch wichtiges Gebiet betrifft.

Die Südgrenze der paläarktischen Region in Ostasien ist noch heute nicht gezogen und doch muß sie sich leichter und präziser ziehen lassen, als irgend eine andere faunistische Grenze. Man nahm lange Zeit stillschweigend die Südgrenze des Amurgebietes für die Südgrenze der ganzen paläarktischen Region; später rechnete man „Nord-China“ hinzu, bezeichnete aber damit praktisch die Mongolei, denn alle Nord-Chinesischen Schmetterlinge wurden von den Bearbeitern der paläarktischen Region ignorirt. Staudinger bezeichnete seinen Katalog als den des „europäischen“ Faunengebiets, und mit dieser Bezeichnung wurde das „paläarktische“ Gebiet mehr und mehr identifizirt. Dies geschah auch mit Recht, denn wenn das europäische Faunengebiet sich überhaupt nicht auf Europa

und seine Inseln beziehen soll, so muß es das paläarktische Gebiet umfassen, und zwar nicht zu einem beliebigen Theil, sondern ganz.

Die Museen, welche ihre Sammlungen nach „Faunen“ zusammengesteckt hatten, sowie die Sammler, beschränkten sich früher auf Europa, dann kam das angrenzende Asien hinzu, später gar das Amurland und die japanische Insel Jeso, dann auch die Mongolei und Tibet.

Nord-China wurde, wie erwähnt, stets als paläarktisch angeführt, aber seine Arten in allen Katalogen und Sammlungen aus diesem Gebiet weggelassen. Manche Schmetterlinge, welche von Liebhabern gerne gezüchtet wurden, wie z. B. *Actias selene*, wurden in den Handelslisten stets außerhalb der paläarktischen Fauna aufgeführt und in den Sammlungen zu den „Exoten“ gesteckt, und doch ist *selene* (var. *ningpoana* Fldr.) in ganz Nord-China gemein. Ein auf der Versammlung der Deutschen Zoologischen Gesellschaft zu Berlin (1892) von mir angestellter Versuch, die Grenze zwischen paläarktischem und indischem Gebiet durch Ziffernvergleiche festzustellen, wurde, wie es scheint, nicht für überzeugend genug gehalten, oder wenigstens praktisch bei den Entomologen nicht berücksichtigt.

Von der Willkürlichkeit und der unwissenschaftlichen Auffassung kann man sich einen Begriff machen, wenn man die Sammlungen derjenigen Sammler durchmustert, die „faunistisch“ sammeln, d. h. ihre Arten nach den Gebieten ordnen und sich dabei — *horribile dictu* — nach den Handelslisten richten.*) So kommt es denn, daß sie Exemplare des *xuthus* aus Japan unter den Paläarktikern stecken haben, Exemplare des *machaon* aber, am gleichen Orte gefangen, unter den — Indoaustralien! Oft entscheidet nur die leichte Beziehbarkeit respektive der billige Preis, ob ein Schmetterling paläarktisch ist oder nicht, da viele Sammler ihren Stolz darin suchen, eine „ziemlich vollständige paläarktische Sammlung“ zu besitzen. Der *Papilio macilentus* z. B. findet sich nirgends in den Sammlungen des paläarktischen Gebietes eingereiht, während er in einem andern doch überhaupt nicht vorkommt und so geht es vielen Arten, die nicht häufig in den Handel kommen.

Diese menschliche Schwäche, lieber einer Art ihre Heimathsberechtigung abzusprechen, als der eigenen Sammlung

*) Staudinger selbst hat wiederholt betont, daß er seine Handelsliste nicht als eine faunistische Zusammenstellung, sondern als ein rein praktischen Zwecken dienendes Verzeichniß angesehen wissen wolle.

die Vollständigkeit, ist recht zu bedauern, und führt unparteiische Forscher häufig genug in Irrthümer. Sie erklärt viele literarische Curiosa, aber sie entschuldigt sie nicht. Ein Werk, das nach Sammlungen gearbeitet ist, deren Stücke weder mit Vaterlands- noch Datumsangaben versehen sind, wird sich nicht über ein Dilettanten-Machwerk erheben, und dabei nützen solche Expectorationen dem Ansehen des Dilettantismus nichts, sie schädigen es vielmehr.

Leider sind die faunistischen Arbeiten über Ostasien recht dürftig gewesen; erst vor Kurzem hat Staudinger in seiner gründlichen Arbeit über das Amurgebiet eine größere Anzahl von Daten gegeben, die ihm zumeist durch seine direkten Bezüge von ostasiatischen Lepidopteren ermöglicht wurden. Das Gebiet von Shan-tung, das in der folgenden Arbeit besprochen werden soll, hat er indessen nicht in den Bereich seiner Betrachtungen gezogen; es liegt auch weit genug vom Amur ab.

Der „Hwang-Ho“ (= gelbe Welle) ändert bekanntlich zuweilen seinen Lauf. Früher verließ er bei Kai-fong den 35° Breitegrad und wandte sich südlich, um bei Ngan-tung ins Meer zu fließen. Später floß er hinter Kai-fong nach Nordosten und mündete in den Marschen südlich der Grenze von Pe-tschili. Vor mehreren Jahren suchte er theilweise sein altes Bett wieder auf. Grauenhafte Ueberschwemmungen, bei denen Hunderttausende von Menschen umkamen, begleiteten diesen Vorgang. Das Land, das zwischen diesen beiden Wasserläufen des Hwang-Ho liegt, heißt Shan-tung; es erstreckt sich in einer spitzen Halbinsel ins gelbe Meer hinein und seine Fauna mag mit der des gegenüberliegenden Korea die größte Verwandtschaft haben; bevor aber die Beziehungen zwischen dem Lande Shan-tung und seinen Nachbar-Distrikten charakterisirt werden, mag eine kurze Besprechung der mir bis jetzt übersandten Arten folgen.

1. *Papilio xuthus* var. *xuthulus*.

Bei dieser Art lautet die Frage: wo hört *xuthus* auf und fängt *xuthulus* an? Bremer beschrieb als „*xuthulus*“ die Frühlingsgeneration von *xuthus* aus dem Bureja-Gebirge; er hielt sie aber für eine eigene Art, wie auch die ersten Beobachter *Araschnia prorsa* und *levana* für zwei verschiedene Schmetterlingsarten hielten. Von einer Cramer'schen Abbildung des *xuthus* unterscheidet sich allerdings Bremer's *xuthulus* sehr, aber an anderen Orten als im Bureja-Gebirge gleichen sich die Unterschiede mehr aus. Schon in Japan, wo der *xuthus*

zu den allergewöhnlichsten Schmetterlingen gehört, wird die Frühlingsform so groß und dunkel, daß sie einen Uebergang zwischen dem burejanischen *xuthulus* und dem typischen *xuthus* bildet. Mit dieser Form haben die Shan-tung-Stücke große Aehnlichkeit, nur daß die Orangefärbung auf der Hinterflügelunterseite etwas dürftiger ist. In der Größe schwanken sie zwischen kleinen *xuthulus* und größeren Frühjahrsstücken von Japan.

Eine andere Mittelform erhielt ich, als ich einst einige in Japan genährte *xuthus*-Puppen mit mir nach dem südlichen China nahm. Sie hatten sich im Oktober verpuppt und würden, in Japan belassen, erst im April des nächsten Jahres *xuthulus*-Falter gegeben haben. So aber entwickelten sie sich im warmen Klima im Dezember; sie haben fast die Größe eines *xuthus*, aber die lichte Zeichnung eines *xuthulus*. Die beträchtliche Größe ist sehr auffallend, denn diese hängt ja meist von der Verpuppungszeit der Raupe ab und ist somit im Puppenzustande schon gegeben. Bei meinen chino-japanischen Stücken scheint aber eine durch die tropische Wärme hervorgerufene, energischere Ausdehnung der Flügel stattgefunden zu haben. Denn erstens haben sie viel spitzere Flügel als die japanischen *xuthulus**) und zweitens ist die Beschuppung merkwürdig dünn, gleich als ob sie ursprünglich für die Bedeckung einer so großen Flügelfläche nicht vorgesehen gewesen wäre.

Die Raupe von *Pap. xuthus* erinnert durchaus an die anderer indischer *Papilio iden*, besonders an die der *pammon*-Gruppe. Grün, mit einigen weißen, z. Th. dunkel geringelten Querstreifen und weißen Seitenflecken über den falschen Füßen, fällt das Thier so wenig auf, daß man angestrengt nach ihm suchen muß, trotz seiner großen Häufigkeit. In Japan fand ich die Raupe an dem überall zu Hecken angepflanzten *Aegle sepiaria*. Pryer giebt noch *Xanthoxylon schinnifolium* als Futterpflanze an.

Sericinus telamon var. *telemachus*.

Staudinger hat unzweifelhaft recht, wenn er**) nur eine, stark variirende Art der Gattung *Sericinus* annimmt. Alle bisher als „gute Arten“ aufgefaßten Formen haben nur den Werth von Lokalvarietäten, Generationsformen und Geschlechtsdimorphismen. Die *telemachus* von Schan-tung, von denen die

*) Das eine Exemplar hat sogar auffallend vorgezogene Flügelspitzen.

**) Romanoff, *Mém. sur. l. Lépid.* VI. p. 53.

meisten mit der Staudinger'schen Beschreibung genau übereinstimmen, zeigen, daß sich ihr Färbungstypus keineswegs in dem angegebenen engen Rahmen hält. Der rothe Fleck in der dunkeln Subapicalbinde der Vorderflügel kann fast verschwinden und die Flügelbasis, besonders am Innenrande der Vorderflügel, so stark dunkel bestäubt sein, daß man auch bei einzelnen *telemachus* von einer schwarzen Flügelbasis reden kann. — *Serinus* ist, ebenso wie *Thais* und *Lühdorfia*, eine ausschließlich paläarktische Gattung, die sich nur wenig über den 30. Breitengrad hinaus nach Süden verbreiten dürfte.

Colias simoda.

Simoda ist nichts weiter als die östliche Varietät der *C. hyale*. Ich fing sie in allen möglichen Größen und Variationen im Mai in Shang-hai und wieder in zweiter Generation im Juli. Die Weibchen können dabei gelb wie die Männchen sein, oder auch weißlich, wie die *hyale*-Weibchen bei uns. Dieser Dimorphismus geht überhaupt durch alle Welttheile. Wo unsre *C. edusa* sehr häufig ist, wie in Portugal und Italien, trifft man nicht selten die weiße Weibchenform *helice*. In Argentinien habe ich mir Notizen gemacht über die Zahlenverhältnisse beider Formen (der weißen *heliceoides* und der gelben *lesbia*) und beide gleich gefunden. — Die *C. simoda* habe ich auch viel in Japan gefangen, wo sie an Disteln und Klee fliegt. Die japanische Form — mit der übrigens die Shan-tung-Stücke ganz identisch sind, ist als *poliographus* beschrieben worden. Sie fliegt dort fast ohne Unterbrechung das ganze Jahr hindurch. In Nord- und Mitteljapan verschwindet sie erst Ende Oktober und taucht im Februar schon wieder auf.

Terias mandarina.

Unter diesem Namen wurde diejenige Form beschrieben, deren blaßgelbe Flügel ganz oder fast ganz ohne schwarzen Saum sind, an dessen Stelle sich nur zuweilen einige dunkel rostfarbene Fleckchen finden. Ich kann aus eigener Erfahrung nur soviel sagen, daß *T. mandarina* eine sogen. Winterform eines andern Schmetterlings sein muß, als welchen ich die nordische Form der weitverbreiteten *T. hecabe* ansehe. — Ich fing meine erste *mandarina* Ende September am Mino-Wasserfall unweit Hiogo und noch Ende November flogen die Thiere lustig umher.

Pieris v. orientalis.

In Shang-hai fliegt *orientalis* im April und Mai in einer Form, die durch geringe Größe sowie durch das matte Schwarz der Vorderflügelspitze und -punkte unsrer *rapae* nahe kommt; aber sie zeigt — besonders im weiblichen Geschlecht — immer noch deutliche Unterschiede.*) Je weiter man in den Sommer kommt, desto mehr entfernt sich die *orientalis* von der *rapae* und zeigt im Juli sogar durch die beträchtliche Größe und die Intensität des Schwarz äußerlich Aehnlichkeit mit *brassicae* (= *crucivora* Bd. ?). Die Shan-tung-Stücke, deren ich fünf vor mir habe, gleichen etwa den Shang-hai-Exemplaren, die ich dort Ende Juni fing; sie haben die Größe von *rapae*, aber eine dunklere und breiter schwarze Vorderflügelspitze. Butler's *claripennis* von Shang-hai ist sicher nur eine Aberration, bei der die schwarzen Flecke der Unterseite oben verschwinden.

Pieris daplidice.

Dieser Schmetterling ist in China nicht selten. Ich besitze Stücke aus Tien-tsin, Peking und Shan-tung. Es scheint, daß ein so intensiver Saisondimorphismus wie bei uns (*bellidice* — *daplidice*) dort nicht besteht. Leider sind meine Stücke nicht datirt, doch scheinen sie der Größe nach beiden Generationen anzugehören. Wenn dem so ist, zeigt die chinesische *bellidice*-Form eine nur wenig mehr weiße Oberseite, als die Sommerform, auch ist der schwarze Mittelfleck der Vorderflügel weniger reduziert als bei unsrer *bellidice*.

Argynnis niphe.

In der reichen Collection fand sich nur ein Stück, und zwar ein Weibchen mit weißer Apicalbinde. Man kann es sonderbar finden, daß die *Niphe*-Weibchen in Shan-tung eine weiße Binde haben, denn diese ist eine mimetische Erscheinung, eine Nachbildung von *Danaïs chrysippus*, dessen Raupe sich und ihren Falter durch die Aufnahme des giftigen Asclepiadeensaftes schützt. Folgerichtig sollte die weiße Binde der *niphe* überall da fehlen, wo sie nicht mit dem *chrysippus* oder einer ähnlich gefärbten *Danaide* zusammenfliegt. Ich habe auch ein solches Weibchen hier vor mir, das keine Spur einer

*) Vor allem die ausgedehnte Schwarzfärbung der Vorderflügelbasis.

weißen Binde zeigt; es stammt aus einer Gegend Australiens, wo keine entsprechende *Danaide* vorkommt. Warum verschwindet die Binde in China nicht?

Für denjenigen, der in Ostasien gesammelt hat, scheint die Antwort auf diese Frage nicht schwer. *Argynnis niphe* ist überall im paläarktischen Gebiet ein seltner Schmetterling, während sie innerhalb der Wendekreise in vielen Gegenden recht zahlreich auftritt. Die nordischen Stücke sind aller Wahrscheinlichkeit nach Nachkommen solcher Exemplare, die sich über ihr eigentliches Gebiet, das orientalische, hinaus verbreitet haben. In Hongkong (indische Fauna) ist *niphe* noch häufig und fliegt dort mit *Danais plexippus (genutia)* zu gleicher Zeit und an gleichem Orte, so daß ich zuweilen erst im Netz bemerkte, daß ich keine *Danaide*, sondern eine weibliche *niphe* gefangen hatte; in Shang-hai ist *niphe* eine vereinzelt Seltenheit. In Nagasaki sah ich im Herbst täglich einige *niphe*, im nördlicheren Yokohama wird sie von Pryer als „selten“ bezeichnet. Es scheint also, daß *niphe* kaum nördlicher geht als die braunen *Danaiden*, daß sie wenigstens im paläarktischen Gebiet zu wenig heimisch ist, um ein eigenes Gepräge, den ungewohnten Verhältnissen entsprechend, anzunehmen.

Grapta c-aureum.

Von der Sommerform liegt nur ein Stück vor, das auffallend klein ist. Auch die im Oktober erscheinende Herbstform (var. *pryeri*) ist dort klein, während ich vom nahen Peking größere Stücke besitze, auch Staudinger bei seiner Besprechung der Stücke vom Amur eine auffallende Kleinheit dieser Exemplare nicht erwähnt. Der Saisondimorphismus ist bei den chinesischen Stücken ebenso groß, wie bei den japanischen.

Grapta c-album.

Während die Oberseite aller asiatischen und europäischen Stücke nur wenig differirt, zeigt die Unterseite eine Reihe so constanter Unterschiede, daß diesem Thier eine Summe von Namen gegeben wurde. *Intermedia* — *interposita* — *hamigera* — *fontoni* — *lunigera* etc. Da ich über ein großes Material verfüge, so seien hier die constanten Unterschiede kurz hervorgehoben:

Die *c-album* von Shan-tung haben oben eine lebhaftere Färbung wie die Europäer; das Gelb ist feuriger, die dunkeln Flecke weniger intensiv schwarz, vor dem Außenrand eine

lichte, am Costalrand ins Weißliche ziehende, submarginale Fleckenbinde. Die Oberseite erhält daher eine entfernte Aehnlichkeit mit *egea*. Unten sind alle Flügel mehr einfarbig, kaum daß überall eine dunklere Wurzelhälfte von einer lichterem Außenhälfte absticht. Das „C“ ist weit undeutlicher, feiner, weniger weiß, oft nur als Haken oder Komma-artiger Strich bemerkbar.

Pyrameis cardui.

Es will mir nicht gelingen, auch nur einen Unterschied zwischen den chinesischen und den europäischen Stücken aufzufinden, den man für etwas anders als eine zufällige Variation ansprechen könnte. Meine ostasiatischen *cardui* stammen aus Tien-tsin, Peking, Hongkong und Japan, und sind alle ziemlich gleich. Auch Stücke von Java und Sumatra weichen nicht wesentlich von unsern ab. Die einzige Form, die sich unverkennbar von dem *cardui*-Typus entfernt, ist die australische var. *kershawii*, die ich bei Melbourne auf öden Landflächen häufig antraf. Bei diesen ist schon die Flügelform eine ganz andere, da der Apex der Vorderflügel lange nicht so spitz hervortritt, wie bei *cardui*. Auch die Grundfarbe ist eine verschiedene und constante Differenzen finden sich an den Hinterflügeln, deren schwarze Punkte oben blau gekernt sind und vor deren gelbgrau und weiß gezeichnetem Discus auf der Unterseite ein breites Randband deutlich abgegrenzt ist.

Pyrameis indica.

Daß *P. indica* in Ost- und Südasien fliegt, während die ihr nahestehende var. *vulcanica* auf den Canarischen Inseln lebt, ist lange nicht das einzige Curiosum in der Verbreitung dieser Familie. Ich erinnere nur an die sonderbaren, isolirt stehenden Arten *tammeamea*, *dejanei*, *abyssinica* und *gonerilla*, die gewissermaßen wie versprengte Formen auftreten, und deren circumscripiter Verbreitungskreis seltsam contrastirt zu den ungeheuren Fluggebieten anderer Arten (*atalanta*, *cardui*).

Die *indica* zeigt biologisch genau dasselbe Verhalten in Nord-China, wie *atalanta* bei uns. Die Raupen leben in Gehäusen von Nesselblättern, erscheinen zweimal im Jahre; die Schmetterlinge der zweiten Generation erscheinen sehr spät, im Oktober oder gar an warmen Novembertagen; sie überwintern als Falter und fliegen besonders des Nachmittags an offenen Stellen, setzen sich kopfunter an Wände, Planken, Bäume etc.; sie ziehen den aus Baumwunden fließenden Saft

sowie den der Früchte (besonders der Trauben) den Blumen vor u. s. w. Wie hier bei uns *atalanta*, so trifft man in Ostasien auf Bergspitzen häufig die *indica* in Gemeinschaft mit *Pyr. cardui* und oft sieht man Gruppen beider Falterarten in der Luft miteinander spielen.

Lycaena orion.

Schon in dem Werke der beiden Speyer: „Geographische Verbreitung der Schmetterlinge Deutschlands und der Schweiz“ wird diese *Lycaenide* als von Peking bekannt aufgeführt. Die Shan-tung-Stücke, von denen mir zwei Männchen vorliegen, stimmen in Allem mit europäischen überein; jede besondere Benamung ist durchaus überflüssig, d. h. was die zweite Generation betrifft. Staudinger beschreibt Exemplare einer ersten Generation (var. *ornata*), die sich (im Amurlande) sehr bedeutend von den typischen *orion* unterscheiden sollen, kleiner und oben mehr licht blau seien. Solche Stücke kommen nach Staudinger auch einzeln in Europa vor; ob als Frühlingsthier, geht aus seinen Angaben nicht hervor.

Orion findet sich zwar in fast ganz Europa, von Skandinavien bis zum Mittelmeer stellenweise, aber nicht leicht in großer Zahl. Die praktischen „Schmetterlingsbücher“ nennen ihn, eines dem andern nachbetend, „wenig verbreitet“, was man nicht wohl von einem Thier sagen kann, das vom Amur bis Frankreich und von Schweden bis Corsika geht. Daß es hier nur hie und da, im gemäßigten Asien aber fast überall vorkommt, scheint seine Heimath nach dem Osten zu verweisen. Trotzdem geht es nicht nach Japan.

Lycaena argiolus.

Ein Männchen von Shan-tung gleicht ganz genau einem solchen von Hankow, das ich Jankowsky verdanke. In Größe und Habitus stehen beide zwischen dem europäischen *argiolus* und der japanischen var. *ladorides* in der Mitte, aber die Augen der Unterseite sind um vieles weniger deutlich als bei allen andern *argiolus*. Aus einer Notiz in Staudinger's Amurschmetterlingen,*) wonach die dortigen *argiolus* mit den Europäern fast ganz übereinstimmen sollen, scheint mir hervor zu gehen, daß im Osten bei *argiolus* ein Saisondimorphismus besteht; wahrscheinlich sind dann die kleinen, den europäischen ähnlichen Exemplare Frühlings-, die andern Sommerfalter.

*) Romanoff VI, p. 81.

Eine var. *hügelii* von *argiolus* kenne ich nicht, aber es ist nicht unmöglich, daß Fixsen die Form, die ich hier aus Shan-tung und Hankow vor mir habe, so benannt.

Lycaena argiades.

Diese Art ist überall in Ostasien sehr gemein und reicht südlich bis in die indische Region (Hongkong). Ich erhielt von Shan-tung sowohl die eigentliche *argiades* als auch die kleine Frühlingsform *polysperchon*.

Scelothrix maculatus var. amurensis Stgr.

Bei allen Shantung-Stücken, die mir vorliegen, sind alle vier Flügel oben stark weiß gefleckt, was bei den japanischen Exemplaren nicht der Fall ist. Aber auch die Unterseite beider Formen ist sehr verschieden. Alle Stücke aus Shantung haben auf der Unterseite der Hinterflügel eine schön zimmtbraune Grundfarbe gegen ein schmutziges Grüngrau der Japaner. Wurzelwärts wird die zimmtbraune Farbe bei den Shan-tung-Stücken durch die milchweiße Basalgegend scharf abgegrenzt und nach hinten reicht sie bis zu einer matt angedeuteten Submarginallinie, die sie vom breit gelbbraunen Außenrand scheidet. Dadurch erhält das Thier eine lebhaft gefärbte und scharf gezeichnete Unterseite, die es weit mehr von seinen japanischen Verwandten trennt, als dies die oft minutiösen Unterschiede der einander nahestehenden europäischen Angehörigen von *Syrichthus* von einander thun.

Nisoniades tages.

Staudinger erwähnt schon die lebhaft weiße Fleckung der Unterseite bei ostasiatischen Stücken. Aber auch oben sind, besonders auf den Hinterflügeln bei Shan-tung-Exemplaren da weiße Flecke, wo sich bei europäischen Stücken nur Andeutungen lichter Schattirung finden. Bremer, der übrigens auf die Zeichnungs- und Färbungsdifferenzen nur sehr selten eingeht,*) verzeichnet gar keinen Unterschied. *Tages* ist übrigens im Amurlande selten und scheint in Japan ganz zu fehlen.**)

Nisoniades montanus.

Das einzige Exemplar, das ich aus Shan-tung erhielt, stimmt genau mit der Abbildung Bremer's (l. c. Taf. II Fig. 4)

*) Mémoires de l'Acad. Imp. Sci. St. Petersbourg, 1865, p. 32.

***) Auch Pryer in seinen „*Rhopalocera nihorica*“ führt ihn nicht auf.

unterscheidet sich aber sehr wesentlich von einem japanischen Stück, was der Bemerkung bei Staudinger (l. c. p. 137), wonach „Japan-Stücke mit Amur-Stücken fast ganz übereinstimmen“, widerspricht. Allerdings habe ich augenblicklich nur ein japanisches Exemplar vor mir; dieses ist aber viel größer als das Shan-tung-Stück sowohl, wie auch das in Bremer's Abbildung; es ist lebhaft gezeichnet und gefärbt; die Vorderflügel sind oben in der Costalhälfte des Mittelfeldes lebhaft weißgelb, unten sind sie leuchtend ockergelb mit weiß bestäubter Spitze und schwarzbraunen Zeichnungen. Auch auf den Hinterflügeln sind beiderseits die Flecke größer und lebhafter.

Macroglossa stellatarum.

Die Exemplare von Shan-tung unterscheiden sich nicht von den europäischen. — Dasselbe gilt von den japanischen Stücken.

Theretra oldenlondiae.

Diesen weitverbreiteten Schwärmer führt Staudinger unter seinen Amur-Faltern nicht mehr auf. Da er aber in Japan gemein ist und auch im südlichen China noch häufig vorkommt, so wird er wohl, wenigstens jahrweise, wie unsre *Th. celerio*, zuweilen auch nach Norden ziehen und dann bestimmt am Amur zu treffen sein. Das einzige Stück, das ich aus Shan-tung erhielt, ist ein großes Weibchen mit starker, weißer Thoraxzeichnung. Diese letztere ist übrigens bei den *Theretra*-Arten vielfach individuell. So besitze ich von der nahen *Th. japonica* Stücke ohne jeden Medianstreif auf dem Thorax, und solche mit deutlichem Mittelstreif, der sich in den des Abdomens fortsetzt. Die Staudinger'sche var. *sui funa* dürfte (der Abbildung nach) eine nur unwesentlich verschiedene Lokalform von *japonica* sein.

So manchem eifrigen Lepidopterologen mag die hier besprochene Collection von Schmetterlingen recht unansehnlich und lückenhaft erscheinen. Der aber, welcher in China gesammelt hat, wird sie höher schätzen. Die Schwierigkeiten im himmlischen Reiche zu sammeln sind eben ganz besonders große und Land und Leute dort ganz dazu angethan, dem eifrigsten Entomologen die Lust an seiner Beschäftigung zu rauben. Was das Land selbst angeht, so ist in großen

Distrikten der Wald vollständig ausgerottet. Die Uebervölkerung macht das Land kostbar, so daß überall Saatfelder angelegt sind, wo solche auch nur irgend gedeihen können. Blumige Waldwiesen, lichte Wälder, mit Buschwerk und üppiger Vegetation bewachsene Bergabhänge, kurzum alles, was uns gute Fangplätze bieten könnte, giebt es im chinesischen Flachlande nicht. Dagegen bildet die ganze Ebene ein wogendes Kornfeld, von dem sorgfältig jede Kornblume, jedes Unkräutchen abgelesen und schon beim Keimen vernichtet wird. In einer solchen Gegend kann man sich natürlich nicht rühren. Verzweifelnd stand ich oft auf einem der kaum meterbreiten Wege, welche die fruchtbare Ebene von Shang-hai durchziehen, mit meinen Fangapparaten bewaffnet und oft vergebens bemüht, die über die Saaten hinfliegenden *Colias* wenigstens mit den Augen zu verfolgen. Bei zehntägigem angestrengtem Sammeln vom 1. bis 10. Mai in der Umgebung von Shang-hai erbeutete ich in Summa drei Tagfalter, so daß ich schließlich meine Zeit darauf verwandte, die wenigen häufigeren *Heteroceren* an den vereinzelt Weidenstämmen abzulesen — eine recht wenig lohnende Beschäftigung.

Wenn schon das Land durch seine kulturelle Beschaffenheit für den Sammler ungünstig ist, so ist es dies noch mehr durch seine Bewohner. Die Bevölkerungsziffer in den fruchtbareren Lagen China's ist eine außerordentlich große. Alles wimmelt von Chinesen. Auf den engen Wegen krabbeln sie hin und her, den Spaziergänger zu beständigem Ausweichen nöthigend. Auf jedem Felde hocken ein paar Bauern in blauen Kitteln, die voller Mißtrauen auf Jeden hinblicken, der sich am Rande ihres Feldes einem Insektchen zu Liebe zur Erde bückt. In Gegenden, wo man an den Anblick des Europäers gewöhnt ist, werden auch die Kinder recht lästig. Sie springen johlend um den Entomologen herum, verscheuchen die mobilen Insekten und zertrampeln das dürftige Gras der Wege. Vor Allem fehlt dem Fremden die Sprachkenntniß, um sich der Rangen zu erwehren und durch Brutalität erwirbt man sich nur die Mißgunst der Eingeborenen, die wieder in anderer Beziehung hinderlich und selbst gefährlich werden kann.

Von diesem Gesichtspunkte aus wird man eine Collection von Schmetterlingen wie die obige, die in 100 Individuen etliche 20 Arten umfaßt, als eine für die dortigen erschwerten Verhältnisse ansehnliche bezeichnen müssen. Auch vom wissenschaftlichen Standpunkte bietet sie uns ein Ganzes dar, dessen Resultat oben bereits angedeutet wurde und in dem Nachweis besteht, daß Süd-Shan-tung zum paläarktischen Gebiete gehört.

Ausschließlich paläarktisch sind von den 19 angeführten Arten 10, also über die Hälfte; neu für das Gebiet ist wohl keine, denn *Argynnis niphe*, *Theretra oldenlondiae* und *Eurema* var. *mandarina* kommen auch in Japan vor, das sogar bis in den südlichsten Theil (Kiushiu*) paläarktisch sein dürfte. Es ist nicht anzunehmen, daß eine Vervollständigung unsrer Kenntniß der Shan-tung-Fauna, wie wünschenswerth sie auch wäre, an diesem Resultat etwas ändern würde. Schließlich trägt auch schon die benachbarte koreanische Fauna dermaßen den paläarktischen Charakter, daß eine Vereinigung von Shan-tung mit dem weit südlicher beginnenden orientalischen Faunengebiet gezwungen erscheint.



Grapholitha tetragrammana Stgr. und Plutella incarnatella Steudel,

zwei bisher wenig beobachtete Kleinschmetterlingsarten.

Dr. C. Hinneberg, Potsdam.

Seitdem ich mich in den letzten drei Jahren eingehender mit der Biologie der Mikrolepidopteren beschäftigt habe, ist es mir gelungen, von mehreren Arten, über deren Lebensweise bisher entweder nur unvollständige und unsichere Angaben in der Literatur existirten oder überhaupt nichts bekannt war, die betreffenden Raupen in hiesiger Umgegend aufzufinden. Unter diesen Arten dürften *Grapholitha tetragrammana* Stgr. und *Plutella incarnatella* Steudel von besonderem Interesse sein, da dieselben früher nur in drei resp. einem Exemplar gefangen wurden und mithin als besondere Seltenheiten anzusehen sind. Indem ich mir vorbehalte, über meine sonstigen biologischen Beobachtungen und die dadurch gewonnenen Erfahrungen betreffs Auffinden, Zucht und Unterscheidung einzelner Mikrolepidopteren-Raupen demnächst in dieser Zeitschrift fortlaufend zu berichten, will ich in Nachstehendem die genannten beiden Arten allein genauer behandeln und ich hoffe, daß durch meine Mittheilungen in Betreff der letzteren andere Sammler veranlaßt werden, mit besonderem Eifer

*) Bei Nagasaki fliegen vorwiegend paläarktische Falter, und nur ganz wenige, die man als Zuzügler von der indischen Fauna bezeichnen kann.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [55](#)

Autor(en)/Author(s): Seitz Adalbert

Artikel/Article: [Schmetterlinge aus Süd-Shan-tung 333-345](#)